Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 32. Donnerstag den 7. Februar 1889. VII. Jahrg.

ψ Die Lage der Landwirthschaft.

Die Verhandlungen über den Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums im Abgeordnetenhause haben von Neuem die Aufmerksamkeit auf die Lage der Landwirthschaft hingelenkt. Wie man sich erinnert, haben seit Wochen freisinnige Blätter aus der gegenwärtigen mäßigen Erhöhung der Getreidepreise Anlaß zu der Forderung einer Erniedrigung oder Abschaffung der Getreidezölle genommen und diese Forderung mit der angeblichen Brodvertheuerung begründet. Im Reichstage haben die Sozialdemokraten sogar einen darauf bezüglichen Antrag eingebracht, dessen Berathung am Donnerstag begonnen und in der vorgestrigen Sitzung erledigt wurde. Gerade mit Rücksicht auf diese Agitation war es geboten und dankbar anzuerkennen, daß Herr v. Schorlemer-Alst im Abgeordnetenhause die Gelegenheit ergriff, zu zeigen, was die Getreidezölle der Landwirthschaft genutzt haben und wie verderblich es wäre, sie zu ermäßigen oder aufzuheben. Mit Recht wies er auf die Nothwendigkeit der Erhaltung des Bauernstandes und der weiteren Förderung der landwirthschaftlichen Interessen hin, wenn nicht die Spekulationen der Sozialdemokratie den beabsichtigten Erfolg haben sollen. Er dankte der Reichsregierung, daß sie mit den Getreidezöllen einen schützenden Damm gegen den weiteren Rückgang der Landwirthschaft errichtet hat, und legte dar, daß es hierdurch wenigstens zu einem Stillstand gekommen sei, wenn auch die Lage der Landwirthschaft noch immer eine sehr ernste und bedenkliche bleibe. Ein Symptom hierfür ist der Rückgang in den Domänenpachten. Verschuldung und Subhastationen sind gewachsen, die Erträge, der Werth des Grundbesitzes und die Rente sind gesunken. Wollte man jetzt jenen schützenden Damm niederreißen, so würde die Landwirthschaft und insbesondere der Bauernstand bald völlig zu Grunde gerichtet und somit die kräftigste Stütze für den Thron und Altar zerstört werden.

Es war in der That an der Zeit, gegenüber den freisinnigen Agitationen in Schrift und Wort die Lage und Bedürfnisse der Landwirthschaft, von deren Befriedigung die Interessen von Staat und Gesellschaft abhängen, in das richtige Licht zu setzen. Der freisinnige Abgeordnete Rickert versuchte zwar, sich und seine Partei als die wahren Helfer für die Landwirthschaft zu empfehlen, und während er sonst immer die Getreidezölle als eine Bereicherung der Grundbesitzer auf Kosten des armen Mannes ausgab, suchte er es jetzt als eine Wirkung eben dieser Zölle hinzustellen, daß die Landwirthe die „Geprellten" seien. Aber der landwirthschaftliche Minister Freiherr Lucius von Ballhausen ließ diese Art von Klopffechterei, welche in sophistischer Weise aus weiß schwarz macht und das Blaue vom Himmel herunter beweist, nicht gelten und fragte nach einem wirklichen Beweise dafür, daß die Wirthschaftspolitik der Regierung, insbesondere die Getreidezölle irgendwo schädigend gewirkt haben. Die freisinnigen Behauptungen, welche überall Schaden erblicken, widerlegte er zugleich durch den Hinweis, daß von einer Brodvertheuerung als Folge und Wirkung der Zölle gar nicht die Rede sein könne: denn in den zollfreien Jahren 1870 bis 1879 kostete die Tonne Weizen im Durchschnitt 221, Roggen 169 M., und im Dezember 1888, wo also im Vergleich zu dem letzten Jahre eine Erhöhung Platz gegriffen hatte, stellten sich diese Preise auf 184 bezw. 156 Mark, also noch erheblich niedriger. Wenn die Preise nach der letzten Ernte gestiegen, so sind hieran nicht die Zölle, sondern der geringe Ausfall der Ernte schuld. Ohne die Zölle würden die Preise jetzt so niedrig sein, daß sie zum vollständigen Ruin der Landwirthschaft führen und es dem Bauern unmöglich machen würden, wieder mit etwas größerer Hoffnung in die Zukunft zu sehen und sich zu halten. Ein treffendes Wort des Freiherrn von Erffa mag hier noch Platz finden: „Die Freisinnigen würden ein Verbrechen an der Landwirthschaft begehen, wenn sie jetzt die Aufhebung der Getreidezölle beantragen würden."

Nun, die Sozialdemokraten haben dieses „Verbrechen" im Reichstage begangen, und die Freisinnigen werden ihnen dabei gewiß Handlangerdienste leisten. Bei den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses herrschte darüber vollständige Einigkeit zwischen der Regierung und allen Parteien mit Ausnahme der Freisinnigen, daß die Getreidezölle eine Nothwendigkeit für die Landwirthschaft waren und noch sind und daß auch noch andere Mittel angewandt werden müssen, um die Interessen der Landwirthschaft zu pflegen. Als solche wurde aus der Mitte des Hauses auch die weitere Förderung der Spar- und Darlehnskassen, sowie die Beschneidung der Auswüchse des Handels an der Getreidebörse empfohlen. Wir können sonach mit dem Ergebniß der Debatte zufrieden sein. Aber noch einen Punkt möchten wir nicht unerwähnt lassen, welcher zeigt, wie wenig Verständniß die Freisinnigen für die Bedürfnisse der Landwirthschaft und des Volkes im Großen und Allgemeinen haben. Herr Rickert meinte: seine Partei wäre bereit gewesen, die verlangten Einnahmen auf anderem Wege, als auf dem der Zollgesetzgebung, zu bewilligen. Wenn diese Worte einen Sinn haben, so können sie nur bedeuten, daß die Freisinnigen gern die sämmtlichen direkten Steuern in Preußen mehr als verdoppelt haben würden! Was meinen hierzu wohl die Landwirthe und Grundbesitzer, von den städtischen Bewohnern der niedrigen Klassen ganz zu schweigen, welchen auf diesem Wege gewiß keine Steuererleichterung zu Theil geworden wäre?

Politische Tagesschau.

Man wird es in allen einsichtigen Kreisen unseres Volkes mit großer Genugthuung hören, daß unser Kaiser bei dem neulichen Neujahrsempfang der kommandirenden Generale diesen die Pflicht eingeschärft hat, auf größere Sparsamkeit und Einfachheit in der Lebensweise bei den Offizieren zu halten. Manche Beobachtung ist hier geeignet, die Sorge herauszufordern. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß, wenn die Ansprüche an die „Zulage" der jungen Offiziere sich in der bisherigen Weise weiter entwickeln und in Folge des Bestrebens der Regimenter, nicht hintereinander zurückzustehen, fortdauernd steigen, eine äußerst bedenkliche Verschiebung in den Gesellschaftsklassen, aus denen sich unser Offizierkorps rekrutirt, eintreten muß. Wir haben uns aus ähnlichen Gründen auch nie für die Vorschläge, die Gehälter der Subalternoffiziere zu erhöhen, besonders begeistern können. Eine besondere Verlockung zum Eintritt in die Offizierslaufbahn darf die Höhe schon der Lieutenantsgage nicht bilden; weist man darauf hin, daß Premierlieutenants jetzt bisweilen bis nahe an die 40 warten müssen, ehe sie beim Hauptmann angelangt sind, so ist der einzig richtige Weg der Abhilfe der, durch umfangreiche Pensionirungen immer frisches, kräftiges Blut und die normale Altersstufe auch in den unteren Chargen zu erhalten. Darüber hinaus aber ist nichts gesund, als die Sorge um die wirthschaftliche Kräftigung der Stände, aus denen seit Jahrhunderten unser bewährtes Offiziersmaterial zum größten Theil hervorgeht, und — die Verweisung der jungen Offiziere auf die Tugend der Sparsamkeit. Diese Pflicht der Enthaltsamkeit darf ihnen aber nicht zu sauer gemacht werden, und wir bedauern darum aufrichtig — wir müssen das offen aussprechen —, daß der Eintritt in „vornehme Regimenter" vielfach wesentlich durch den Besitz eines vollen Geldbeutels bedingt ist. Es mag nicht leicht sein, für diesen Uebelstand ein Heilmittel zu finden, aber es ist ein Uebelstand, wenn der Glanz des inneren Lebens eines Offizier-Korps, um den dasselbe anderen als überlegen gilt, im Wesentlichen aus denselben äußerlichen Dingen sich zusammensetzt, auf dem die Glorie eines beliebigen Börsen-Parvenus beruht. Ritterliche Tugenden, Verdienste der Väter und Vorfahren, adlige Gesinnung, fleißiges und pflichttreues Streben, das sollten immer, überall und unter allen Umständen die Eigenschaften sein, die den jungen Offizieren einen Platz in den ersten Regimentern der Armee erwerben; und wo Hindernisse bestehen, die anderen Bedingungen ein Uebergewicht über solche Verdiensttitel geben, da müßten Mittel und Wege gefunden werden sie zu beseitigen. Denn der schlechteste Geist in einem Offizierkorps, vor dem Gott unsere Armee bewahren möge, ist der, der sich vor dem Geldsack beugt.

Die vereinzelt noch immer auftauchenden Andeutungen, daß Kronprinz Rudolf nicht durch Selbstmord geendet, sondern das Opfer eines aus Rachsucht verübten Mordes geworden wäre, müssen mit aller Bestimmtheit als Unwahrheiten gekennzeichnet werden. Es sollte doch auch für jeden auf der Hand liegen, daß es für den strenggläubigen Kaiser von Oesterreich viel schwerer war, seine Völker wissen zu lassen, daß sein Sohn selbst Hand an sich gelegt, als ein Ende durch Mord, gleichviel unter welchen Nebenumständen, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Doppelt verwerflich muß aber bei solcher Sachlage das Verfahren von Organen wie dem „Berliner Tageblatt" erscheinen, die zwar ebenfalls als zweifellos bezeichnen, daß ein Selbstmord vorliegt, gleichwohl aber jedem Klatsch, der von einer anderen Todesursache wissen will, Weiterverbreitung geben und das mit hervorragender Schrift. Man erinnert sich bei diesem Eifer, ohne jeden sachlichen Grund immer neuen schmutzigen Stoff für die Unterhaltung des sensationslüsternen Bildungspöbels anzufahren, unwillkürlich, daß das ungefähr auf gleicher sittlicher Höhe stehende Gewerbe der Gelegenheitsmacherei in ganzen Ländern nach den Berichten der Reisenden noch heute wesentlich in den Händen der Juden sich befindet.

Einer Meldung aus Washington zufolge hat der deutsche Reichskanzler, Fürst v. Bismarck, der Regierung der Vereinigten Staaten vorgeschlagen, daß die im Jahre 1887 in Washington stattgefundene Samoa-Konferenz in Berlin erneuert werden soll.

Nach einem Telegramm der „Times" aus Sansibar vom 4. d. hätten die deutschen Behörden die vorläufigen Unterhandlungen wegen Freilassung der gefangenen deutschen Missionare eingestellt, da die Araber zu exorbitante Bedingungen stellten. Eine Anzahl Waseri-Araber umringte am Montag den Palast des Sultans und protestirte gegen die Blokade.

Die verlorene Bibel.

Original-Roman in 3 Bänden von Dr. Karl Hartmann-Plön.

(47. Fortsetzung.)

Als er das Thor passirt hatte, horchte und spähte er, ob er auch irgend ein Geräusch vernehmen könne; es regte sich aber nichts und unbemerkt kam er bis zum Schloß. Als er die Thür des großen Thurmes öffnen wollte, that diese sich weit von selbst auf und eine leise Stimme sagte:

„Treten Euer Gnaden herein, ich bin es, der Kastellan. Gott sei Dank, daß Sie da sind! Ich habe Sie mit Ungeduld erwartet. Ziehen Euer Gnaden diese Filzschuhe über Ihre Stiefel, man darf unsere Schritte im Schloß nicht hören. Auch habe ich keine Laterne mitgebracht, der Schein könnte uns verrathen, wir müssen im Dunkeln vorwärts. Im italienischen Anbau ist noch alles hell, die Herrschaften sind noch nicht zu Bett, alle Fürstenzimmer und der Rittersaal sind noch strahlend erleuchtet, die neue Gaseinrichtung wird heute Abend probirt."

Gleich darauf öffnete er eine Thür und sie gingen durch einen langen, dunkeln Korridor.

„Sprechen Sie kein Wort, im Rittersaal sind noch Menschen."

Jetzt öffnete er eine Thür, ergriff Felix am Arm und leitete ihn über die Schwelle, worauf er die Thür wieder verschloß.

„Wir sind in meinem Zimmer," flüsterte er. „Ich werde gleich Licht machen, zuvor will ich aber nachsehen, wer im Ahnensaal sich befindet."

Er öffnete links eine Thür, die mit der Gallerie in Verbindung stand, aber nur so viel, daß man durch einen schmalen Spalt in den Saal hinabblicken konnte. Darauf kehrte er wieder zu Felix zurück und sagte:

„Der Herr Geheimrath, die Frau Geheimrath und das gnädige Fräulein sind im Saal. Kommen Euer Gnaden, Sie können einen Blick hinabwerfen."

Sie verließen das Zimmer, Felix stellte sich an den Spalt der Thür und schaute in den Saal hinunter. Dieser war taghell erleuchtet. Die drei von der Decke herabhängenden Riesenkronleuchter verbreiteten ein so intensives Licht, daß aus den entferntesten Ecken des weiten Raumes jede Spur eines Schattens verdrängt wurde. Im innern Saal, links von den Kronleuchtern, standen Wolter, seine Frau und Frieda.

„Ich hätte nicht geglaubt," sagte der Geheimrath, „daß die Flammen der Kronen ausreichen würden, den ganzen Saal zu erleuchten, ich war vielmehr der Ansicht, daß wir auch noch an den Wänden Lampen anbringen müßten."

„Ich war eigentlich auch Deiner Ansicht," versetzte Alexandra, „trotzdem uns der Gasinspektor versicherte, daß die Kronleuchter genügen würden. Um so mehr aber bin ich wirklich überrascht von der strahlenden Helle."

„Es ist über der Gasprobe spät geworden," bemerkte der Geheimrath. „Es hat schon Elf geschlagen. Namentlich für Dich wird es Zeit, Friedchen!"

„Ich bin noch garnicht müde, Papa."

„Aber willst Du mir wirklich nicht die erbetene Gefälligkeit erweisen."

„Du bist recht konsequent in Deinen Bitten, liebes Kind."

„Bitte, bitte, lieber guter Papa, thue es!"

„Wäre es mir nur möglich, Dir etwas abzuschlagen! Alle meine Argumente habe ich erschöpft — in Gottes Namen denn!"

Und Wolter begann das Lied:

„Im kühlen Keller sitz' ich hier
Auf einem Faß voll Reben."

Weiter kam er nicht, denn in der kurzen Pause, die er sich zum Athemholen gönnen mußte, hörte man deutlich hinter der Gallerie den Ruf:

„Ha, das ist —"

Wolter hielt erschrocken inne und blickte nach oben, aber da schob sich schon der Kopf des Kastellans mit der Sammetkappe durch die Spalte der Thür.

Siebenzehntes Kapitel.

Felix hatte von oben herab das Gespräch im Saal mit Interesse verfolgt und wunderte sich darüber, daß der Geheimrath sich so bitten ließ, ein Lied zu singeu. Aber kaum hatte Wolter die beiden ersten Verszeilen gesungen, als es ihm wie ein Blitz durch den Kopf fuhr. Mit einem Schlage wußte er die Aehnlichkeit zu deuten, die er in des Geheimraths Gesicht gefunden zu haben glaubte und für die er in seinem Gedächtniß vergebens nach einem Vergleich gesucht hatte. Das Lied, welches er früher so oft und in derselben Weise gehört hatte, klärte ihn darüber auf, was die Blatternarben so erfolgreich verhüllt hatten, und in der so plötzlichen Ueberraschung vollständig vergessend, daß er in einem Versteck sich befand, stieß er die Worte aus: „Ha, das ist —!" Und er hätte einen Namen genannt, wenn der Kastellan nicht seinen Arm ergriffen und ihm zugeflüstert hätte:

„Um Gotteswillen, Sie verrathen sich!"

Aber Gedelmann wußte sogleich, wie der Fehler wieder gut zu machen war. Er steckte den Kopf durch die nur wenig geöffnete Thür und rief in den Saal hinab:

„Herr des Himmels und der Erde, Sie sind es, Herr Geheimrath? Noch zittern alle meine Glieder von der ausgestandenen Angst! Ich dachte in meinem Schrecken nichts Anderes, als daß der wilde Herzog das Schloß in Brand gesteckt habe. Gottlob, daß ich mich getäuscht habe!"

Nach diesen Worten zog er den Kopf wieder zurück und schloß die Thür.

Wolter hatte, nachdem er den Kastellan erblickt, von dem ja auch nur der vorhin gehörte Ruf ausgegangen sein konnte, sich wieder beruhigt und verließ bald darauf mit Frieda und Alexandra den Saal. (Fortsetzung folgt.)

Das „Journal de St. Pétersburg" bemerkt zu der Aeußerung der „Kölnischen Zeitung" über den in der **öffentlichen Meinung Rußlands** zu Gunsten Deutschlands eingetretenen **Umschwung**, es bezeuge das den Werth, den man in Deutschland der öffentlichen Meinung in Rußland beilege. Man dürfe sich dazu Glück wünschen. Das Blatt wünscht nicht, auf gewisse Kundgebungen der öffentlichen Meinung in Deutschland zurückzukommen, welche andere ähnliche Kundgebungen in Rußland hätten hervorrufen können, und konstatirt, daß man die gegenwärtige Haltung der deutschen Presse würdige und daß es gut sein werde, wenn dieselbe durch eine gemäßigtere Sprache die Aufgabe der Regierungen erleichterte und so zu der Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen beitrage.

Der „Radikal" berechnet die **Kosten der boulangischen Agitation** für die Pariser Wahl, wie folgt: 1 Million Plakate zu 50 Frks. das Tausend 50 000 Frks., Stempel 24 Zent. das Stück 240 000 Frks., Anschlagen zu 120 Frks. das Tausend 120 000 Frks., Summa 410 000 Frks. Woher kommt das Geld? fragte der „Radikal" auch diesmal wieder. Wenn Chincholle diese Frage an den General richtete, so würde Boulanger nach seiner Gewohnheit ein paar eingeschriebene Briefe aus der Tasche ziehen und sagen: Da sehen Sie, das Geld kommt uns ja im Schlafe.

Der Bericht, der aus den Admirälen R. Vesey Hamilton, W. M. Dowell und F. W. Richards bestehenden Kommission von Sachverständigen über die **englischen Flottenübungen** des letzten Jahres liegt der Admiralität schon seit geraumer Zeit vor. Es wird jedoch in Anbetracht des Inhalts nicht für räthlich gehalten, denselben unverkürzt zu veröffentlichen. Die Kommission soll zu dem Schlusse gekommen sein, daß fast alle Schiffe, welche an den vorjährigen Uebungen theilnahmen, **für die moderne Kriegsführung zur See untauglich waren**. Die Fahrgeschwindigkeit der meisten war ungenügend, und auf Grund der gemachten Erfahrungen ist anzunehmen, daß die englische Flotte die Britischen Inseln nicht gegen einen starken Feind zu schützen im Stande ist. Infolge dieses harten Urtheils soll übrigens Admiral R. Vesey Hamilton nicht der Nachfolger des im Juli zurücktretenden Admirals Hood als Erster See-Lord, zu welchem Posten derselbe ausersehen war, werden.

Deutscher Reichstag.

34. Plenarsitzung vom 5. Februar.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten v. **Levetzow** erledigt das Haus die erste und zweite Berathung der Konvention zwischen dem Reich und dem Freistaat Salvador, betreffend die Weitergeltung des zwischen den beiden Ländern bestandenen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrages vom 13. Juni 1870 ohne Debatte, beschäftigt sich sodann mit der Prüfung der Wahl des Abg. Dr. **Scheffer** (kons.) im 7. Marienwerderer Wahlkreise; die Wahl wird dem Antrage der Wahlprüfungskommission [Berichterstatter **Peters** (nat.-lib.)] entsprechend für giltig erklärt.

Das Haus trat dann in die 3. Berathung des Reichshaushalts ein. Abg. v. **Kardorff** (Rp.) vertheidigte die Finanzpolitik des Reiches gegen Rickert. Die Schutzzölle seien eine Konsequenz der Bambergerschen Goldwährung. So lange die Doppelwährung nicht eingeführt sei, könne man an eine Aufhebung der Zölle nicht denken. Abg. **Liebknecht** (Soz.) verlangte Abrüstung. Für das arme Volk sei die soziale Frage nicht gelöst. Redner stellte die besitzenden Klassen vor die Alternative, entweder zur Sozialdemokratie überzugehen oder die soziale Revolution über sich ergehen zu lassen. Die elsaß-lothringische Frage werde nur durch Abtretung Elsaß-Lothringens gelöst. Abg. **Rickert** (frs.) verurtheilte die ganze Finanzpolitik des Reichs und Preußens. Abg. Dr. **Hartmann** (kons.) wies die Aeußerungen Liebknechts betreffs der Stellung des Volkes angesichts eines Krieges zurück. Wenn der Kaiser rufe, würden alle Deutschen willig folgen. Die Generaldebatte wird geschlossen.

In der Spezialberathung bringt bei dem Etat des Reichskanzlers der Abg. **Munckel** (deutschfr.) die Geffckensche Angelegenheit zur Sprache, weil das von dem Herrn Reichskanzler in diesem Fall eingeschlagene Verfahren seine großen Bedenken habe. In dem Immediatbericht des Herrn Reichskanzlers sei zwar gesagt, daß die Veröffentlichung nothwendig sei zum Schutz der Kaiserl. Justizverwaltung. Diese Art zu Gericht zu sitzen über den höchsten Gerichtshof, sei es ihn zu loben oder zu tadeln, sei aber in einem zivilisirten Lande nicht Sitte. Der Herr Reichskanzler habe die Anklageschrift veröffentlicht, dieselbe Anklage, welche das Reichsgericht abgelehnt hatte. Die Thatsache allein, daß man das Urtheil der Reichsangehörigen angerufen gegen das Reichsgericht, vertrage sich mit unserer gegenwärtigen Rechtsordnung nicht. Das **Vorverfahren** sei absolut nicht öffentlich, was in der Anklage stehe, sei Amtsgeheimniß und sollte bis zur öffentlichen Sitzung Amtsgeheimniß bleiben. Erst durch den öffentlichen Prozeß werde die Anklage Gemeingut. Solle das, was Privatpersonen oder auch dem Vertheidiger nicht erlaubt ist, den Behörden straflos gestattet sein? Man habe daneben aber auch Privatbriefe des Herrn Geffcken beschlagnahmt und dieselben dem Bundesrathe vorgelegt. Das Gericht habe die Unschuld Geffckens anerkannt, die Briefe seien ihm aber nicht ausgehändigt.

Bundesbevollmächtigter, Justizminister Dr. v. **Schelling** erklärt, daß er in seiner Eigenschaft als Bundesbevollmächtigter mit Rücksicht auf seine frühere Stellung als Chef der Reichsjustizverwaltung auf die Angriffe des Vorredners soweit antworten werde, als dieselben sich gegen die Reichs-Justizverwaltung richten. Der Vorredner habe alles Mögliche, was mit dem Prozeß Geffcken in Bezug stehe, gesagt, aber eine sehr betrübende Erscheinung habe er verschwiegen. Gleich in den ersten Stadien des Prozesses Geffcken hätte ein Theil der Presse bereits Erörterungen darüber angestellt, welchen vermeintlichen Ausgang der Prozeß haben werde. Namentlich habe sich eine hier erschienene Broschüre in eingehender Weise mit dem Gegenstande beschäftigt, und ganz unverhohlen dem Reichsgericht Rath ertheilt, wie die Entscheidung auszufallen habe. Das sei nicht blos Aufdringlichkeit gewesen, sondern einfach Mißtrauen gegen die Unabhängigkeit des Gerichtshofes. Diese Broschüre verfolge außerdem die Tendenz das Verfahren des Reichsgerichts einer Kritik zu unterziehen, die darauf hinausgehe, daß das Reichsgericht dem Gesetze Zwang auferlege, und gegen die Regierung der Vorwurf erhoben, daß sie den Prozeß Geffcken in das tiefste Dunkel zu hüllen bemüht gewesen sei. Die Veröffentlichung sei nöthig gewesen, um festzustellen, daß eine eigentliche Meinungsverschiedenheit in der Auffassung der Anklage und des Gerichtshofes gar nicht vorhanden gewesen. Der objektive Thatbestand des Landesverraths sei nachgewiesen. Briefe des Angeschuldigten seien überhaupt nicht an den Bundesrath gelangt; dieselben seien dem Angeschuldigten zurückgegeben. Die Anlagen aber mußten allerdings dem Bundesrathe zugefertigt werden. Er glaube indeß nicht, daß der Verkehr des Reichskanzlers mit den Bundesbehörden ein Gegenstand sei, welcher der Kritik des Abg. Munckel unterliege. Der Vorredner habe das ganze Verfahren so dargestellt, als ob es darauf angekommen sei, in jedem Falle eine Verurtheilung herbeizuführen. Der Zweck sei jedoch nur gewesen, das Recht zur Geltung zu bringen. Wenn man in dieser Sache von einem Mangel an Erfolg sprechen dürfe, so sei es höchstens der Mangel im Gesetze, daß ein unverantwortlicher Vertrauensbruch ungeahndet bleiben könne.

Abg. **Sabor** (Soz.-Dem.) betont die allgemeine Forderung der Gerechtigkeit, daß das Recht nicht gebeugt werden dürfe, und berührt die politische Seite der Frage.

Abg. Dr. **Windthorst** (Zentr.) will auf politische Erwägungen nicht eingehen; zumal die juristische Frage an sich schwerwiegend genug sei. Von dem Vertreter der verbündeten Regierungen hätte er eine andere Motivirung erwartet. Es widerspreche der Rechtsordnung, daß eine Anklageschrift gegen einen außer Verfolgung gesetzten Angeklagten ohne dessen Zustimmung veröffentlicht werde. Zweckmäßigkeitsgründe dürften für das Recht nicht maßgebend sein. Außerdem seien aber auch die Privatbriefe in hunderten von Exemplaren gedruckt und an die Regierungen vertheilt, ja es seien Auszüge von denselben in die Zeitung gebracht, — was jedenfalls gesetzlich ganz unzulässig sei. Die Publikation dieser Briefe allein verletze aufs Gröblichste den § 110 der Kriminalprozeßordnung. Juristisch also sei das ganze Verfahren nicht zulässig, und ohne Widerspruch dagegen würde ein Präzedenz gefährlichster Art geschaffen werden! Es sei eine unerfreuliche Erscheinung, daß man die Träger der Krone nicht nur in den Parlamenten so oft in die Debatte, sondern jetzt auch in die Gerichtsverhandlungen ziehe.

Bundesbevollmächtigter Staatsminister Dr. v. **Schelling** legt dar, daß das formale Recht, die Anklageschrift zu veröffentlichen, zweifellos sei. Die Veröffentlichung aber wäre erfolgt, um zu beweisen, daß die Regierungen die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen hätten und daß mit der Einleitung des Prozesses keine Tendenz verfolgt sei. Es wäre auch vielleicht eine zu weit gehende Skrupulosität gewesen, daß nicht die betr. Anlagen gleichzeitig mit der Anklageschrift im Reichsanzeiger veröffentlicht wären.

Abg. **Richter** (deutschfr.) tritt den Ausführungen des Staatsministers Dr. v. Schelling entgegen. Das Volk habe die Ansicht, daß die Justiz sich in den Dienst der hohen Politik gestellt habe.

Bundesbevollmächtigter Staatsminister Dr. v. **Schelling** erwidert auf die bezügliche Bemerkung des Vorredners, daß eine Vertheidigungsschrift nicht habe veröffentlicht werden können, weil eine solche gar nicht vorhanden gewesen.

Abg. **Klemm** (deutschkons.) hält das Vorgehen für durchaus gerechtfertigt.

Nachdem noch der Abg. Dr. **Windthorst** seine Auffassung allen Entgegnungen gegenüber als richtig aufrecht erhalten hatte, wurde die Debatte über diesen Gegenstand geschlossen.

Der Rest des Etats des Reichskanzlers und der Reichskanzlei wurde ohne Debatte genehmigt.

Schluß der Sitzung 6 Uhr 10 Minuten. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung der Etatsberathung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

10. Plenarsitzung vom 5. Februar.

Präsident v. **Köller** eröffnet die Sitzung um $12^3/_4$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen, unter denen diejenige von dem Ableben des Abg. **Magdzinski** (Pole) hervorzuheben; das Haus ehrt das Andenken seines verstorbenen Mitgliedes durch Erheben von den Sitzen. Außerdem wird dem Hause der Dank des Kaiserl. Königl. Botschafters von Oesterreich-Ungarn für die seitens des Abgeordnetenhauses aus Anlaß des Todes des Kronprinzen kundgegebene Theilnahme übermittelt.

Das Haus erledigte hierauf nach stattgehabter Vereidigung derjenigen Mitglieder des Hauses, welche den verfassungsmäßigen Eid noch nicht geleistet haben, zunächst in erster Berathung den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung und Ergänzung einzelner, die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten betreffenden Gesetzesbestimmungen, der nach kurzer Debatte der Justizkommission zur Vorberathung überwiesen wurde. — Darauf wurde in der Berathung des Etats fortgefahren und nach einiger Debatte der Etat der Staatsarchive, des Geheimen Civilkabinets, der Oberrechnungskammer und der Allgemeinen Finanzverwaltung, soweit sie zur Berathung standen, unverändert genehmigt.

Nächste Sitzung Morgen: Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung der Krondotation; kleinere Vorlagen; Etat.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Februar 1889.

— Se. Majestät der Kaiser empfing Nachmittags den Fürsten Bismarck.

— Se. Majestät der Kaiser hat auf die Glückwunsch-Adresse des Magistrats folgende Antwort ertheilt: Dem Magistrat spreche Ich für die treuen Segenswünsche, welche mir derselbe zu Meinem Geburtstage in der Adresse vom 27. v. Mts. dargebracht hat, Meinen aufrichtigen Dank aus. So traurig für Mich der Rückblick auf das verflossene Jahr mit seinen erschütternden Heimsuchungen war, so innig hat Mich die allgemeine Betheiligung an der Feier Meines Geburtstages erfreut, in welcher nach Meiner eigenen Wahrnehmung sich insbesondere auch in Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin die Liebe und Anhänglichkeit ihrer Einwohner kundgegeben hat. Berlin, den 1. Februar 1889. gez. Wilhelm R. An den Magistrat zu Berlin.

— In der Erwiderung des Kaisers auf die Glückwunschadresse der Aeltesten der Kaufmannschaft heißt es: „Ich bin durch die Aufmerksamkeit der Kaufmannschaft aufs angenehmste berührt und habe die Adresse dem Hohenzollern-Museum zur Aufbewahrung überwiesen. Indem ich den Aeltesten meinen herzlichsten Dank ausspreche, gebe ich der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß unter den Segnungen des Friedens Handel und Gewerbe einen stetigen Aufschwung erfahren und hierbei das Wohl der Arbeiterkreise die gebührende Förderung erhalte."

— Heute Vormittag fand in der Hedwigskirche ein Trauergottesdienst für den Kronprinz Rudolf statt, welchem das Kaiserpaar, die hier anwesenden Fürstlichkeiten, Graf Moltke, alle Generale, die Minister Graf Herbert Bismarck, Lucius, v. Maybach, v. Goßler, v. Wedell, die Präsidenten des Reichstages und des Landtages, sowie viele Abgeordnete beiwohnten.

— Nach der neuen preußischen Rangliste zählt die preußische Armee 6 General-Feldmarschälle oder ihnen im Range gleichstehende General-Obersten, nämlich die Grafen Moltke und Blumenthal, die Prinzen Georg von Sachsen und Albrecht von Preußen, den Großherzog von Baden, den General von Pape; ferner 63 Generale der Infanterie oder Kavallerie, 67 Generallieutenants, 132 Generalmajors, 264 Obersten, 292 Oberstlieutenants, 1195 Majors. Unter den Generalen der Infanterie und Kavallerie befindet sich kein Bürgerlicher; von den Generallieutenants sind 7 bürgerlich, von den Generalmajors 33, von den Obersten 99, von den Oberstlieutenants 103, von den Majors 541.

— Staatsminister Dr. Delbrück ist seit einigen Tagen an einer Lungenentzündung nicht unbedenklich erkrankt. Seit gestern hat der Kranke einen sehr heiseren Hals, wiewohl die Lungenentzündung gemindert ist. Die Kräfte haben sich seit Sonnabend nicht gehoben.

— Der „Reichsanzeiger" publizirt das ostafrikanische Gesetz.

— Dem Reichstage soll noch in dieser Session eine Vorlage über die Subventionirung einer Dampferlinie nach Sansibar zugehen.

— Gestern ist im Ministerium der öffentlichen Arbeiten eine Kommission zur Prüfung der Frage wegen Koupirung der Nogat zusammengetreten. Als Experten sind auch die Wasserbahn-Direktoren von Hamburg und Bremen hinzugezogen.

— Der „Deutsche Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien" erließ einen Aufruf um Zusendung von Gaben aller Art für ein Depot von Lazarethgegenständen auf Sansibar, welche dem Hauptmann Wißmann alsbald nach dem Eintreffen desselben auf dem Festlande Ostafrikas zur Verfügung gestellt werden sollen.

— Wie die „Post" hört, ist der Anstaltsarzt des Untersuchungs-Gefängnisses in Moabit, Geheimer Medizinalrath Dr. Lewin, welcher Dr. Geffcken während dessen dreimonatlicher Untersuchungshaft ärztlich behandelt und beobachtet hat, vor Kurzem aufgefordert worden, über die von ihm wahrgenommenen Thatsachen zu berichteu und sich gutachtlich über Geffckens Geisteszustand und dessen Zurechnungsfähigkeit während der Haftzeit zu äußern. Soviel wir vernommen, ist Geheimer Rath Dr. Lewin dieser Aufforderung bereits nachgekommen. Der Bericht ist im Verlaufe des gegen Geh. Rath Geffcken angestrengten Entmündigungsverfahrens eingefordert worden.

— Die Reichspartei beschäftigte sich in einer heute Mittag abgehaltenen Fraktionssitzung mit der in Vorbereitung befindlichen parlamentarischen Anregung auf dem Gebiete der Währungsfrage. Es ist eine Resolution angeregt, durch welche die verbündeten Regierungen aufgefordert werden sollen, falls England die Initiative zur Wiederherstellung des Silbers als Währungsmetall ergreifen sollte, sich zu einem gemeinsamen Vorgehen bereit zu erklären. Die Fraktion acceptirte diesen Vorschlag.

— Herr Rudolf Hertzog hat dem Aeltesten-Kollegium der Kaufmannschaft, wie wir dem heutigen Sitzungsbericht entnehmen, aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens seines Geschäfts, ein Kapital von 25 000 Mark zur Verfügung gestellt.

— In Berlin erscheint jetzt eine neue tägliche katholische Zeitung, die „Märkische Volkszeitung", welche anscheinend eine staatsfreundlichere und konservativere Richtung als die „Germania" zu verfolgen bezweckt.

München, 5. Februar. Professor Freiherr v. Holtzendorff ist heute Nacht längerem Leiden erlegen.

Ausland.

Wien, 4. Februar. Der Kaiser empfing heute den ungarischen Minister für Landesvertheidigung, Fejervary. Die Präsidien und Deputationen des ungarischen Reichstags, sowie fast sämmtliche ungarischen Minister sind zur Theilnahme an der morgenden Beisetzungsfeier hier eingetroffen. — Bei der heute stattgehabten Ausstellung der Leiche des Kronprinzen war der Menschenandrang ein so großer, daß das vom Militär gebildete Spalier einige Male durchbrochen wurde; es kamen mehrfache Ohnmachtsanfälle und Verletzungen vor.

Wien, 5. Februar. Der Menschenandrang zur Hofkapelle ist auch heute ein sehr großer, es herrscht dabei aber die größte Ordnung und haben sich Szenen wie bei dem gestrigen Gedränge nicht wiederholt. — Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, die Prinzessin Clementine von Coburg, der Herzog Ludwig und der Herzog Maximilian Emanuel in Bayern, sowie die Kardinäle Simor und Haynald, der Erzbischof Schönborn und eine russische Militärdeputation sind hier eingetroffen. — In der Sitzung des Direktionsrathes für die Herausgabe des Werkes „Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild" theilte der Sektonschef Szoegyenyi offiziell mit, die Entscheidung des Kaisers betreffs Fortführung und Vollendung des Werkes werde demnächst erfolgen, auch sei begründete Aussicht vorhanden, daß der sehnlichste Wunsch der Kronprinzessin-Wittwe, das Protektorat über das Werk des Kronprinzen zu übernehmen, in Erfüllung gehe.

Wien, 5. Februar. Wie viele Verwundungen bei dem Andrang zur Leiche des Kronprinzen Rudolf vorgekommen sind, ist nicht genau festzustellen. Doch ist es glücklicherweise unrichtig, daß Todte auf dem Platze geblieben sind. Lebensgefährlich war das Gedränge allerdings. — Das „Neue Wiener Tagbl." meldet, daß der Brief, welchen der Kronprinz vor seinem Tode an die Kaiserin geschrieben und welcher in Meierling vorgefunden worden ist, Ausführliches über die Motive der That enthalte. — Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich, die sehr erholungsbedürftig sind, reisen am Sonnabend zu einem sechswöchentlichen Aufenthalt nach Gödöllö. — Auf ärztlichen Wunsch werden weder die Kaiserin, noch die Kronprinzessin, noch die Erzherzoginnen Valeria und Gisela an der Leichenfeier theilnehmen. — Ein Pester Blatt berichtet: „Die Katastrophe wirkt in Wien um so erschütternder, als in aristokratischen und Hofkreisen die Nachricht immer wieder bestimmt auftritt, daß Kronprinzessin Stefanie baldigst einem freudigen Familienereigniß entgegensieht." Dem wird von anderer Seite widersprochen.

Pest, 5. Februar. Der Schriftsteller Maurus Jokai veröffentlicht im „Nemzet" ein von dem Kronprinzen an den Sektionschef Szoegyenyi gerichtetes Schreiben. Dasselbe lautet:

„Lieber Szoegyenyi! Hier sende ich Ihnen ein Kodicill; verfügen Sie im Sinne desselben und meines vor zwei Jahren mit Einwilligung meiner Gemahlin verfaßten Testamentes. In meinem Arbeitskabinet in der Hofburg steht neben dem Sopha ein kleiner Tisch; mit dem hier beigeschlossenen goldenen Schlüssel öffnen Sie dessen Lade, darin finden Sie meine Schriften, mit deren Sichtung ich Sie betraue, es Ihrer Einsicht überlassend, welche Sie für die Oeffentlichkeit auswählen. Ich muß aus dem Leben scheiden. Grüßen Sie in meinem Namen alle meine guten Freunde und Bekannte. Leben Sie glücklich! Gott segne unser geliebtes Vaterland! Ihr Rudolf."

Bern, 5. Februar. Die Betriebsstörung, welche gestern Nachmittag auf der Gotthardbahn in Folge Erdrutsches zwischen Giubiasco und Rivera stattfand, war heute Morgen wieder beseitigt.

Paris, 4. Februar. (Kammer der Deputirten.) Die Interpellation Sali's über die Verzögerung der Berathung in seiner Angelegenheit gegen Gilly ist auf Donnerstag vertagt. — Die Wahl Cluseret's im Var-Departement ist für giltig erklärt worden. — Dem Vernehmen nach soll das Unterstaats-Sekretariat im Kolonien-Ministerium in ein besonderes Ministerium umgewandelt werden; als Minister soll Constans in Aussicht genommen sein.

Paris, 5. Februar. Der Präsident der Republik hat die Demission des Justizministers Ferouillat und des Unterstaatssekretärs der Kolonien, Delaporte, angenommen. Der radikale Deputirte Guyot-Dessaigne ist zum Justizminister ernannt worden.

Paris, 5. Februar. Für den Kronprinzen Rudolf fand heute in der Kirche St. Pierre de Chaillot ein feierlicher Trauer-Gottesdienst statt, welchem der Präsident Carnot, die sämmtlichen Minister, die auswärtigen Botschafter und Gesandten und ein zahlreiches Publikum beiwohnten.

Rom, 4. Februar. Der Kardinal Ledochowski ist an einer Lungenentzündung erkrankt. Im Laufe des Nachmittags war eine kleine Besserung in seinem Befinden eingetreten.

Rom, 5. Februar. Die Budgetkommission der Kammer wählte Luzzati zum Präsidenten, Lacava und Branca zu Vizepräsidenten.

Lissabon, 5. Februar. Kammer. Der Präsident verlas einen königlichen Erlaß, welcher in Folge der lärmenden

Zwischenfälle, durch welche die Adreßdebatte unterbrochen werden mußte, die Sitzungen bis zum 5. April vertagt.

Belgrad, 5. Februar. Das amtliche Blatt veröffentlicht zahlreiche Dienstentenhebungen, Pensionirungen und Versetzungen von Kreis- und Bezirkspräfekten, sowie von anderen Polizeibeamten. Die neu Ernannten gehören vorwiegend der radikalen Partei an.

Provinzial-Nachrichten.

* **Kulm**, 5. Februar. (Beschälstationen.) In diesem Jahre werden die Beschälstationen Wenzlau mit 3, Podwitz mit 2, Kokotzko mit 3 und Wichorsee mit 2 Hengsten besetzt, welche unter den bisherigen in dem Beschälstalle angeschlagenen Bedingungen gesunde Stuten decken.

Mohrungen, 4. Februar. (Herders Geburtshaus.) Das in der Kirchenstraße hier gelegene Haus, in welchem Herder am 25. April 1744 geboren wurde, wird demnächst subhastirt werden. Vor Kurzem wurde von einer sich für Herder interessirenden Person in Weimar an den Gemeindekirchenrath und auch an den hiesigen Magistrat das Ersuchen gerichtet, das Geburtshaus Herders anzukaufen und für dessen Erhaltung Sorge zu tragen. Der Gemeindekirchenrath sowohl wie der Magistrat haben aber dieses Ersuchen abgelehnt, in Folge dessen, wie oben erwähnt, das historische Haus unter den Hammer kommt.

Allenstein, 4. Februar. (Mord.) Vorgestern Nachts ist die verwittwete Gastwirthsfrau Friese in einem benachbarten Dorfe in ihrem Schlafzimmer ermordet worden. Die Kasse war beraubt.

Schippenbeil, 4. Februar. (Ein schweres Unglück) hat sich hier ereignet. Vier Kinder vergnügten sich damit, auf einem Schlitten den steilen Uferrand hinab auf das Eis des Alleflusses zu gleiten; hierbei gerieth der Schlitten in eine offene Stelle, und alle vier Kinder ertranken.

Inowrazlaw, 5. Februar. (Verhaftung.) Heute wurde ein Mann festgenommen und dem hiesigen königl. Amtsgericht zur weiteren Veranlassung übergeben, welcher verdächtig erscheint, den Kirchenraub in Schulitz ausgeübt zu haben. Die weitere Untersuchung wird hoffentlich Licht in diese dunkle Sache bringen.

Stettin, 4. Februar. (Schiffsunglück.) Heute Vormittag ist der dänische Dampfer „Uffo" durch Treibeis im Haff unweit der Kaiserfahrt in zwei Theile zerschnitten und gesunken. Der Dampfer „Holsatia", der Griebel'schen Rhederei hier gehörig, erhielt durch Treibeis ein Leck und sank in der Swine. Die Mannschaft und die Passagiere sind gerettet.

Lokales.

Thorn, 6. Februar 1889.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Hepke, Hauptmann à la suite des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 und Lehrer bei der Kriegsschule zu Engers, ist vom 1. Februar cr. ab zur Dienstleistung bei der Eisenbahnabtheilung des großen Generalstabes kommandirt. v. Wasmer, Sek.-Lieut. vom Colberg. Gren.-Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, ist in das Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 versetzt.

— (Personalien.) Der Herr Ressortminister hat dem praktischen Arzte Dr. Wisch zu Gollub die kommissarische Verwaltung der Kreiswundarztstelle des Kreises Kulm zunächst auf ein Jahr übertragen.

— (Personalien aus dem Kreise Kulm.) Der Herr Oberpräsident hat den Gutsbesitzer Major a. D. Bock zu Wiesenthal auf eine fernere 6 jährige Amtsdauer zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Klammer ernannt. Der Gutsadministrator Martin Krahn zu Kielp ist vom Herrn Kreislandrath zum kommissarischen Gemeindevorsteher der Gemeinde Kielp ernannt und der Administrator Carl Wehrkamp zu Klinczkau als stellvertretender Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Klammer bestätigt worden.

— (Hauskollekte.) Dem Vorstande der Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische zu Carlshof ist vom Herrn Ober-Präsidenten die Genehmigung ertheilt worden, in der Zeit vom 1. April bis Ende Dezember 1889 bei den Bewohnern des Regierungsbezirks Marienwerder, ausschließlich des Kreises Stuhm, eine Hauskollekte durch polizeilich legitimirte Erheber abzuhalten.

— (Holzflößerei.) Dem „Kurjer Warszawski" zufolge wurden im Jahre 1888 auf der Weichsel durch Warschau nach Danzig 604 Flöße im Werthe von 2 076 850 Rubeln geführt, gegen 502 Flöße im Werthe von 1 735 600 Rubel im Jahre 1887. Außerdem wurde auf Bug und Narew im Jahre 1888 noch für 600 000 Rubel Holz verflößt.

— (Thorner Pastoral-Konferenz.) Am Montag den 18. d. Mts., Vormittags 10½ Uhr findet im Schützenhause hierselbst eine Pastoral-Konferenz statt. Die Tagesordnung ist folgende: Biblische Ansprache, Herr Pastor Kolbe-Danzig. Die Aemter der Kirche des ersten und zweiten Jahrhunderts nach den apostolischen und nachapostolischen Schriften und mit Rücksicht auf die Aemter und Bedürfnisse der Jetztzeit, Herr Pfarrer Erdmann-Graudenz. Die analytische Predigtweise mit besonderer Bezugnahme auf Menken's „Homilien", Herr Pfarrer Jacobi-Thorn.

— (Coppernicus-Verein.) In der Versammlung des Coppernicus-Vereins am Montag den 4. Februar d. Js. wurden zunächst die eingegangenen wissenschaftlichen Mittheilungen auswärtiger Vereine und Unternehmungen vorgelegt. — Ueber eine beantragte Aenderung der Statuten der Coppernicus-Stiftung für Jungfrauen wurde verhandelt, die definitive Beschlußnahme jedoch einer späteren General-Versammlung vorbehalten. Die Versammlung dechargirte die vorgelegten Abrechnungen über die Einnahmen und Ausgaben des Vereins sowie des Stipendium-Fonds, faßte auch Beschluß über die Verleihung der diesjährigen Rate dieses Fonds. Den Vortrag hielt Herr Kreis-Physikus Dr. Siedamgrotzky „Ueber die Beseitigung der menschlichen Auswurfsstoffe, und über die Frage einer Kanalisation von Thorn". Eine längere sehr eingehende Verhandlung knüpfte sich an diesen Vortrag.

— (Vorschuß-Verein zu Thorn, e. G.) Die gestern im Schützenhause stattgefundene Generalversammlung war von ca. 60 Mitgliedern besucht. Den Vorsitz führte der Direktor Herr Stadtrath Kittler. Erster Gegenstand der Tagesordnung war: Rechnungslegung pro 4. Quartal 1888. Der Vorsitzende theilte mit, daß die Revision der Kasse am 31. Dezember durch Herrn Matthes und die Prüfung der Bücher am 29. Januar durch die Herren Hartmann und Hirschberger stattgefunden hat. Am letztgenannten Tage ist der Rechnungs-Abschluß durch den Ausschuß revidirt worden. Der Abschluß schließt in Einnahme und Ausgabe mit 49 001 Mk. 49 Pf. Die Schlußsummen der Bilanz betragen in Aktiva und Passiva 726 358 Mk. 40 Pf. Mitglieder zählt der Verein 860, das sind 21 weniger als am Schlusse des Vorjahres. — Gegen den Abschluß wurden Einwendungen aus der Versammlung nicht erhoben. — 2. Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 1888. Der Vorsitzende leitete die Verhandlung über diesen Gegenstand mit einem Berichte über die allgemeine Geschäftslage im abgelaufenen Jahre ein. Die Lage von Handel und Gewerbe war im Berichtsjahre eine sehr gute. Die großen Festungsbauten, welche stattfanden, übten auf viele Gewerbetreibende direkt und indirekt einen günstigen Einfluß aus; bei den Bauten wurden tausende von Arbeitern beschäftigt, welche gute Löhne erhielten. Auch die Lage der Landwirthschaft hat sich etwas gebessert. Die Landwirthe sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß die landwirthschaftlichen Verhältnisse doch nicht mehr so schlecht sind, wie sie vielfach geschildert werden. Ein Theil unserer Landwirthe hat allerdings durch die Frühjahrsüberschwemmungen erhebliche Verluste erlitten. Wenn auch die Privatwohlthätigkeit rege bemüht war, die Noth der Ueberschwemmten zu lindern — hier in Thorn wurden allein 11 000 Mk. gesammelt, zu denen der Verein 500 Mk. beisteuerte —, so waren doch die Beträge, welche den von der Ueberschwemmung Heimgesuchten überwiesen werden konnten, nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Was den Verein anlangt, so war das Geschäft im Berichtsjahre still. Die Nachfrage nach Geld war sehr gering, es muß also Ueberfluß daran unter den Vereinsmitgliedern vorhanden gewesen sein. Wenn Vorstand und Ausschuß trotzdem in der Lage sind, die Genehmigung einer Dividende von 8 pCt. vorschlagen zu können, so ist das in erster Linie der großen Sparsamkeit unseres Schatzmeisters zu danken und dann auch dem Umstande zuzuschreiben, daß der Verein keine Verluste gehabt und auch nicht zu erwarten hat. — Der Abschluß der Jahresrechnung ergiebt nach Abzug der Abschreibungen und nach Abrechnung der Abführungen an den Reservefonds und den Spezial-Reservefonds sowie einer der Volksbibliothek zu gewährenden Unterstützung von 100 Mk. einen Gewinn von netto 17 478 Mk. 80 Pf. gleich 8 pCt. — Die Versammlung genehmigte die Vertheilung einer Dividende in Höhe von 8 pCt. und stimmte auch der Gewährung einer Unterstützung von 100 Mk. an die Volksbibliothek zu. — 3. Wahl von drei Rechnungsrevisoren. Im letzten Jahre haben als Rechnungsrevisoren die Herren W. Landecker, C. Pichert und Pischalla fungirt. Neu- resp. wiedergewählt wurden die Herren C. Pichert, Zährer und Pischalla. — 4. Wahl eines Vorstandsmitgliedes. Herr Stadtrath Schwartz scheidet aus dem Vorstande turnusmäßig aus. Bei der per Stimmzettel vorgenommenen Wahl wurde er einstimmig wiedergewählt. — 5. Wahl von drei Ausschußmitgliedern. Die Wahl war für die ausscheidenden Herren Stadtrath Behrensdorff, A. Bartlewski und Matthes vorzunehmen. Die Versammlung wählte die Genannten wieder. — Nachdem die Tagesordnung hiermit erledigt worden, fand noch eine Diskussion statt über die Frage des Anschlusses des Vereins an einen Genossenschafts-Verband. Die Frage wurde von Herrn Erster Bürgermeister Bender angeregt, welcher darauf hinwies, daß das neue Genossenschaftsgesetz demnächst in Kraft treten werde. Dieses Gesetz schreibe für die Vorschußvereine die Revision vor, die durch gerichtlich bestellte Revisoren ausgeführt wird. Den Genossenschaftsverbänden verleihe aber das Gesetz das Recht, für sich einen Revisor zu halten, welcher die Revisionsgeschäfte bei den einzelnen Vereinen besorge. Es sei nun mit der alten Selbstständigkeit der Vorschußvereine nicht gut vereinbar, wenn sie sich unter die direkte Aufsicht der Behörden stellen und deshalb halte er, Redner, den Anschluß des Vereins an einen Verband für wünschenswerth. — Der Vorsitzende erwidert, daß Vorstand und Ausschuß sich mit der Frage bereits beschäftigt haben und jedenfalls werde der Anschluß beschlossen werden, sobald das neue Genossenschaftsgesetz in Kraft trete. — Herr Fehlauer legt dem Anschluß des Vereins an einen Verband keinen großen Werth bei. Einen Nachtheil sieht er aber darin, daß der Verein als Glied des Verbandes in seiner Freiheit beschränkt werde, weil er sich den Verbandsbeschlüssen naturgemäß unterordnen müsse. Ob der Verein durch einen gerichtlichen oder einen eigenen Revisor revidirt werde, sei wohl ziemlich egal. — Herr Erster Bürgermeister Bender tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen. Ein eigener Revisor diene dem Interesse des Vereins mehr wie ein gerichtlicher und die Vereinsinteressen würden weiter auch gefördet, wenn der Verein sich als Glied eines Verbandes an der gemeinsamen Berathung aller die Genossenschaften angehenden Fragen betheilige, als wenn er dabei theilnahmslos bei Seite stehe. — Herr Stadtrath Schwartz empfahl die Erledigung der Frage dem Vorstande und dem Ausschusse zu überlassen; beide Körperschaften würden den in der Versammlung zum Ausdruck gebrachten Wünschen Rechnung tragen. Am zweckmäßigsten sei wohl der Anschluß an den Ostpreußischen Verband.

— (Ueber Pablo de Sarasate), welcher am 17. ds. auch hier in Thorn ein Konzert veranstalten wird, brachte kürzlich ein englisches Blatt folgende Bemerkungen: „Der Name Sarasate ruft bei jedem Musikliebhaber die lebhaftesten Erinnerungen wach an die süßesten Töne, die jemals einer Violine entlockt wurden, und es ist keine Uebertreibung, wenn man behauptet, daß keine Schwingung so tiefen Eindruck übt, als die, welche die Zauberhand dieses Künstlers hervorzubringen versteht!" Im Jahre 1887 kehrte Sarasate nach London zurück, und hielt damals einen Cyklus von fünf Konzerten in St. James' Hall ab, wie alle Musikfreunde wissen werden. Der Enthusiasmus, der sein letztes Konzert begleitete, wird lange im Gedächtniß derer fortleben, die Zeugen davon gewesen. Fünfmal wurde Sarasate gerufen, und durch einen nicht endenwollenden Beifall wurde er veranlaßt, nach seinem letzten Solo noch zwei Stücke zuzugeben. Er spielt stets mit vollem Ausdruck und glockenartiger Reinheit des unvergleichlichen Tones; dabei ist nicht die geringste Affektation oder eine Gefühlsübertreibung zu bemerken, welche Gewohnheiten nur zu oft das Spiel anderer Künstler entstellen. Er ist voll Feuer und Leidenschaft, seine Technik ist bewundernswerth und beherrscht alle Schwierigkeiten, die die Violine bietet. Ein staunenswerther Beweis für die Sicherheit seiner Technik ist die Thatsache, daß Sarasate eigentlich nie übt; nur um sein Gedächtniß für umfangreiche komplizirte Werke zu erhalten, übt er Stücke, ehe er sie mit Vollendung spielt.

— (Himmelserscheinungen im Februar.) Merkur ist im Anfange des Monats nur noch bis etwa zum 10. tief im WSW. in der Abenddämmerung kurze Zeit sichtbar, wogegen die Sichtbarkeit der Venus als heller Abendstern noch fortdauernd, bis zu vier Stunden zunimmt. Dieselbe ist für Beobachter mit scharfem Auge, welche den Ort derselben sich genau merken, noch vor Sonnenuntergang bei hellem Tage erkennbar. Auch Mars zeigt sich in den Abendstunden im Westen noch gegen zwei Stunden lang, jedoch unter zunehmender Entfernung mit abnehmender Helligkeit. Saturn ist die ganze Nacht hindurch sichtbar an der Grenze der Sternbilder Löwe und Krebs. Die Dauer der Sichtbarkeit des Jupiter in den Morgenstunden, im Sternbilde des Schützen, nimmt nur langsam bis auf etwa 1½ Stunde zu. Von den vier Mondphasen sind in diesem Februar nur drei sichtbar, das erste Viertel, der Vollmond (am 15.) und das letzte Viertel, während der Neumond erst am 1. März eintritt.

— (Gewerbe-Ausstellung in Danzig.) Zur Beschickung der in Danzig zu veranstaltenden Gewerbe-Ausstellung haben sich von hier bereits vier Handwerksmeister bereit erklärt, unter der Voraussetzung, daß die Ausstellung nicht schon im Laufe dieses Jahres, sondern erst im nächsten Jahre stattfindet.

— (Ausstellung von Schlosserlehrlings-Arbeiten.) Die Berliner Schlosser-Innung beabsichtigt Anfang Juni d. Js. Schlosserarbeiten aller Art, welche von Lehrlingen gefertigt sind, zu einer Ausstellung daselbst zu vereinen. Zu diesem Zwecke sind von dem Ausstellungs-Vorstande an viele auswärtige Schlosser-Innungen, auch an die hiesige, Aufforderungen ergangen, sich durch Lieferungen von Arbeiten ihrer Lehrlinge an der Ausstellung zu betheiligen. Von Seiten der hiesigen Innung wird die Ausstellung voraussichtlich nicht beschickt werden.

— (Handwerker-Verein.) In der morgigen Donnerstags-Sitzung wird Herr Lehrer Rogozinski II einen Vortrag über die „Knabenhandarbeit" halten. Wir machen darauf aufmerksam, daß auch Nichtmitglieder Zutritt zu der Sitzung haben.

— (Mocker's Einwohnerzahl.) Die Personenstandsaufnahme hat für Mocker eine Einwohnerzahl von 8276 ergeben; gegen das Vorjahr hat sich die Gemeinde um ca. 500 Seelen vermehrt.

— (Zugverspätung.) Der früh hier eintreffende Berliner Kourierzug verspätete sich heute um eine ganze Stunde.

— (Schwurgericht.) In der heutigen Schwurgerichtssitzung unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Worzewski und Vertretung der Königl. Staatsanwaltschaft durch Herrn Staatsanwalt Gliemann wurde zunächst die Geschworenenbank aus folgenden Herren gebildet: Domainenpächter Franz Hoge-Pusta-Dombrowken, Bürgermeister a. D. Edwin Kallweit-Kulm, Administrator Franz Burandt-Schewen, Oberlehrer Dr. Josua Horowitz-Thorn, Rittergutsbesitzer Franz v. Zoltowski-Schwarzenau, Obertelegraphist a. D. Michael Turalski-Skarlin, Gutsbesitzer Adolf Langsch-Renczkau, Gutsbesitzer Fr. Mathoes-Guttkowo bei Montowo, Gymnasial-Oberlehrer Friedrich Borowski-Kulm, Rittergutsbesitzer Carl Alberti-Grubno, Administrator Bobke-Adl. Brinsk b. Lautenburg und Rechnungsführer Wladislaus Graf v. Rozdrazewski. Hierauf wurde verhandelt a) gegen die unverehelichte Albertine Braun-Gr.-Nessau und b) den Zieglergesellen Franz Papke aus Magdalewo. Die Braun diente im Jahre 1887 bei dem Besitzer Peter Rahn zu Gr.-Nessau und unterhielt ein ununterbrochenes Liebesverhältniß mit Papke, und gebar dieselbe am 4. Dezember v. Js. ein Kind, welches während der Geburt oder unmittelbar nach der Geburt gestorben ist. Die Braun, welche ihrer Dienstherrschaft die Geburt und den Tod des Kindes verheimlichte und jede Geburtsspur zu beseitigen suchte, wurde des vorsätzlichen Kindesmordes und Papke der Beihilfe an dieser That angeklagt. Zur Verhandlung waren 11 Zeugen und drei Sachverständige, Kreisphysikus Dr. Siedamgrotzki, Kreiswundarzt Dr. v. Rożycki hier und Medizinalrath Dr. Wiebe-Danzig vorgeladen. Letzterer gab in längerer Auseinandersetzung ein Gutachten über die Todesart des Kindes zu Gunsten der Angeklagten ab. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage wegen Kindesmordes, bejahten dagegen die Frage der fahrlässigen Tödtung. Bei Papke wurden beide Schuldfragen verneint. In Folge dessen wurde die Braun vom Gerichtshof zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt, Papke freigesprochen. Die Verurtheilte wurde sofort in Haft genommen. Der Verhandlung wohnte ein zahlreiches Zuhörerpublikum an.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 10 Personen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 2,64 Mtr. — Die Eisbrecharbeiten werden ununterbrochen fortgesetzt. Unterm 5. ds. wird gemeldet: Die auch während der gestrigen Nacht bei elektrischem Licht bis gestern früh unausgesetzt thätig gewesenen Eisbrechdampfer „Montau" und „Weichsel" erreichten im Laufe des gestrigen Tages Gerdin (ca. 8 Klmtr. oberhalb Dirschau). Von Zeisgendorf ab ist eine schmalere Rinne als bisher gebrochen, da in der Strommitte das nur etwa 10 Zoll starke Eis ein schnelleres Vorwärtsstreben gestattet.

---

§ **Podgorz**, 6. Februar. (Vergnügen. Schlägerei.) Am Sonnabend den 9. d. Mts. wird im Lokale des Gastwirths Schmul hierselbst von dem Thorner Kriegerverein zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ein Vergnügen, bestehend in Theateraufführung mit nachfolgendem Tanz, veranstaltet werden. — Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr geriethen mehrere Arbeiter im Lokale des Gastwirths G. hierselbst in heftigen Wortwechsel. Der Wirth sah sich gezwungen die Streitenden aus dem Lokale zu verweisen. Auf der Straße fing der Streit von neuem an und artete in Thätlichkeiten aus. Der Arbeiter Zielinski aus Thorn wurde mit einem Messer derartig zugerichtet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird; er mußte nach dem städtischen Krankenhause in Thorn überführ twerden.

Mannigfaltiges.

Breslau. (Der Rabbiner Dr. Wiener) in Oppeln wurde von der Anklage wegen Majestätsbeleidigung vom hiesigen Landgericht freigesprochen, die von ihm verfaßte, in Leipzig und Breslau beschlagnahmte Brochure „Saul und Jonathan" (zum Gedächtniß an Kaiser Wilhelm I. und Friedrich) wurde freigegeben.

Warschau, 31. Januar. (Deutsche Kolonisten.) Dieser Tage passirten wieder mehrere deutsche Kolonistenfamilien aus Volhynien, zusammen 16 Personen, unsere Stadt, um sich im Posenschen auf den Ansiedelungsgütern niederzulassen.

Petersburg, 3. Februar. (Der Eisenbahnprozeß der Borkier Katastrophe) findet Mitte März in Petersburg statt. Hauptvertheidiger ist der Petersburger polnische Advokat Spasowicz.

(Die marrokanische Gesandtschaft), welche heute vom Kaiser in feierlicher Audienz im königlichen Schlosse empfangen worden ist, stattete Sonntag Nachmittag dem Fürsten Reichskanzler einen Besuch ab. Der Führer der Gesandtschaft, Sid Abdessalam ben Rechidel Harisi, überreichte dem Fürsten ein Schreiben des marokkanischen Großveziers. Fürst Bismarck unterhielt sich etwa eine Stunde mit den Gästen, welche späterhin auch von der Fürstin empfangen wurden. Am Nachmittag machte die Gesandtschaft eine Rundfahrt durch die Stadt. — Den Marokkanern machte der Fahrstuhl im „Kaiserhof" ein besonderes Vergnügen; das erste Mal hätten sie die Spazierfahrt am liebsten ein Dutzend Mal wiederholt. Gegen die im Gasthof wohnenden Damen sind sie sehr höflich und grüßen dieselben bei Begegnungen mit artigen Verbeugungen. Beim Zubereiten der Speisen, wie beim Essen beobachten sie die größte Sauberkeit; das Tischtuch zeigt selbst bei der Dienerschaft nie einen Fleck. Der Empfang der marokkanischen Gesandtschaft soll übrigens nach der „Post" mit jenem Pomp des Zeremoniels, in welchem der Orientale die Anzeichen der Macht sieht, und in ähnlicher Weise wie anfangs der sechsziger Jahre der Empfang der japanischen Gesellschaft vor sich gehen.

Eingesandt.

Zur Beachtung. Auch hier in Thorn besteht bekanntlich — wir wissen nicht, wie wir sagen sollen — die Sitte oder die Unsitte, der Brauch oder der Mißbrauch, die Aufmerksamkeit oder die Unzartheit, kurz es ist auch hier sehr vielfach üblich, daß die Geistlichen, wenn sie eine Leichenrede gehalten haben, durch die Zeitungen einen Dank der Hinterbliebenen für die „trostreichen Worte", die sie geredet, empfangen. Gemeinhin ist es so, daß nach dem Dank für die zahlreiche Begleitung, für die Kranzspenden, für die Sänger auch noch die „trostreichen Worte" des Geistlichen herankommen. Welchen Werth derartige, meist von der eingerissenen Mode eingegebenen Danksagungen haben, liegt auf der Hand. Jeder Geistliche sagt sich: wenn der Trost, den er in seinem Amte zu spenden hat, verwundeten und gebeugten Herzen in bangen, schweren Stunden wohlthut und die Getrösteten ihm dafür in der Stille die Hand drücken oder aus ihrem Auge ihm den Dank entgegenleuchten lassen für den durch seinen Dienst empfangenen Frieden, so ist ihm das ein köstlich Ding, darauf er auch den größesten Werth legt. Oeffentliche Danksagungen aber dafür — derer bedarf es nicht, sie stören den Geistlichen vollends, wenn an der aufrichtigen Dankempfindung in den Herzen er zweifeln muß, und im Allgemeinen entsprechen sie nicht dem Heiligthum, in dem er mit den Trauernden bei einer Leichenfeier sich doch bewegt hat. o.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

Warschau, 5. Februar, 9 Uhr Abends. Bei Zawichost ist seit gestern Abend die Weichsel um 1,60 Meter gestiegen. Der Wasserstand betrug heute Nachmittag 2,97 Meter. Eisgang erwartet. Deutsches Konsulat.

Warschau, 6. Februar, 3 Uhr Nachm. Wasserstand bei Zawichost gestern 3,03, heute 2,99 Meter. Eis fest. Deutsches Konsulat.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	6. Febr.	5. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: festest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—95	216—50
Wechsel auf Warschau kurz	216—70	216—20
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—90	103—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—50	63—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—20	57—20
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—60	101—70
Diskonto Kommandit Antheile	240—	239—20
Oesterreichische Banknoten	168—95	169—
Weizen gelber: April-Mai	194—50	195—25
Juni-Juli	196—50	197—25
loko in Newyork	96—25	96—
Roggen: loko	152—	152—
April-Mai	153—70	153—70
Mai-Juni	153—70	153—70
Juni-Juli	154—	154—
Rüböl: April-Mai	58—50	58—50
Mai-Juni	57—70	57—70
Spiritus:		
50er loko	53—	53—
70er loko	33—80	33—80
70er April-Mai	33—50	33—80
70er Juni-Juli	34—60	34—80

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 5. Februar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 53,00 M. Br., 52,50 M. Gd., 52,50 M. bez., loko nicht kontingentirt 33,25 M. Br., 32,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Februar kontingentirt —,— M. Br., 52,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Februar nicht kontingentirt —,— M. Br., 32,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt —,— M Br., 34,00 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 35,00 M. Br., 34,50 M. Gd., —,— M. bez., Juni nicht kontingentirt 35,75 M. Br. 35,00 M. Gd. —,— M. bez., Juli nicht kontingentirt 36,25 M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., August nicht kontingentirt 36,75 M., Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., September nicht kontingentirt 37,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
5. Febr.	2hp	757.7	— 2.2	C	9	
	9hp	756.2	— 4.7	W1	9	
6. Febr.	7ha	746.6	— 6.5	SW2	10	

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des Marktstandsgeldes in der Stadt Thorn für das Etatsjahr 1889/90 haben wir einen neuen Lizitationstermin auf

Dienstag den 19. Februar d. J.
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten im Rathhause, zwei Treppen hoch, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 1,20 Mark Kopialien bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 600 Mark, welche vorher in unserer Kämmereikasse zu hinterlegen ist.

Thorn den 4. Februar 1889.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn, Neue Kulmer Vorstadt, Band II Blatt 45/49, auf den Namen der Wittwe **Katharina Putschbach** geborene **Link** zu Thorn eingetragene, in Thorn, Neue Kulmer Vorstadt belegene Grundstück

am 5. April 1889
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht (an Gerichtsstelle) Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,94 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,67,28 Hektar zur Grundsteuer, mit 1078 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 29. Januar 1889.

Königliches Amtsgericht.

Im **John Hoffmann**'schen **Konkurse** werden zu billigen Preisen fortgesetzt ausverkauft:

Damen- u. Kinderkragen,
Rüschen,
Woll- und Tüllspitzen,
Blumen,
Federn,
Baumwolle u. Häkelgarn,
Knöpfe, Schnallen u. s. w.

Der Verwalter.
Gustav Fehlauer.

Holzverkauf.

In der **Forst Th. Papau** sind täglich

Birkennutzhölzer,
Deichselstangen,
Speichen trocken,
Bauholz und Strauch

jeder Art preiswerth zu haben.

Standesamt Thorn.

Vom 27. Januar bis 2. Februar 1889 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Johanna Hedwig Rosa, T. des Eisenb.-Bureau-Assistenten Hermann Ewert. 2. Emma Wilhelmine, unehel. T. 3. Anton, unehel. S. 4. Georg Paul Robert, S. des Bureaugehilfen Hugo Oborski. 5. Hugo Benno, S. des Tischlers Johann Tober. 6. Wilhelm Georg, S. des Kaufmanns Ludwig Latté. 7. Mathilde Adele Elsbeth, T. des Kantors Paul Grodzki. 8. Martha Johanna, T. des Arbeiters Joseph Schubert. 9. Ella Louise, T. des Tischlermeisters Oskar Bartlewski. 10. Franz Ludwig, S. des Schlossers Joseph Ciesielski. 11. Emil Adolph, unehel. S. 12. Ignatz Alexander, S. des Schiffsgehilfen Alexander Stempczinski. 13. Ernst Theodor Fritz, S. des Eisenbahn-Stations-Assistenten Joseph Ziebrucks.

b. als gestorben:

1. Schneidermeisterfrau Franziska Ruminski geb. Reszkowski, 39 J. 10 M. 22 T. 2. Martha, unehel. Zwillt., 1 M. 19 T. 3. Karl Boleslaw, unehel. S., 4 M. 12 T. 4. Else, T. des Königlichen Majors Hugo Kohlhoff, 10 J. 11 M. 14 T. 5. Grethe Olga Auguste, T. des Maschinenschlossers Emil Kritzel, 1 M. 22 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Valentin Mendyk und Veronika Brzezniak, beide zu Dembe-Gut. 2. Eigenthümer Hermann Albert Julius Martwig zu Schottland und Amanda Olga Kott zu Josephkowo. 3. Sattler Stanislaus Janka zu Thorn und Anna Bunka zu Jastrzembie. 4. Ziegler Ernst Hermann Gustav Doege und Emilie Luise Michaelis, beide zu Petznick. 5. Schiffsgehilfe Max Paul Windmüller und Eleonore Bleich. 6. Arbeiter Franz Switala und Valeria Milde, beide zu Mocker. 7. Steuermann Louis Browarski zu Thorn und Ludwika Kalucki geb. Szaropolski zu Pultusk. 8. Grünkramhändler August Paul Fethke und Ida Elisabeth Deynaß, beide zu Berlin. 9. Schiffseigner Hermann Friedrich Wilhelm Schulz zu Thorn und Marianna Borkowski zu Wettin. 10. Kesselschmied Johann Thomas Wodkowski und Louise Henriette Albertine Bunnow. 11. Kaufmann Thaddäus Josephus Karolus Meyling und Julianna Filisiewicz geb. Bulinski.

Kiefernnutzholz-Verkauf.

Das Kiefern-Langnutzholz im Jagen 97 Schutzbezirk Guttau wird in folgenden Loosen zum Verkauf gestellt:

Loos 1 mit Hölzern bis 0,50 fm. Inhalt.	346	Nutzenden	mit	125,64	fm.
„ 2 „ „ v. 0,51—1,00 fm. „	356	„	„	248,82	„
„ 3 „ „ über 1,00 fm. „	50	„	„	60,63	„
in Sa.	752	Nutzenden	mit	435,09	fm.

Das Holz ist ca. 100- bis 110-jährig und in Durchschnittslängen von 8 bis 10 m. aufgearbeitet. Die Anfuhr des Holzes nach der Weichsel würde bei einer Entfernung von ca. 5 Km. etwa 2 Mk. und nach Thorn bei einer Entfernung von ca. 18 Km. etwa 3 Mk. pro fm. kosten.

Der Förster **Goerges** zu Guttau ist angewiesen, Kaufliebhabern das Nummerbuch zur Einsicht vorzulegen und den Schlag vorzuzeigen.

Die speciellen Loosverzeichnisse nebst Verkaufsbedingungen können auf dem Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Schreibgebühren bezogen werden.

Offerten mit genauer Preisangabe pro fm. des betreffenden Looses bezw. des gesammten Nutzholzes und mit der Versicherung, daß sich Bieter den Verkaufsbedingungen unterwirft, sind **bis zum 11. d. Mts.** an Herrn Oberförster **Schödon** zu Thorn zu richten.

Thorn den 1. Februar 1889.

Der Magistrat.

C. Wunsch'sches Restaurant

ist wieder eröffnet

M. Schirmer, Verwalter.

Herrmann Seelig

84 Breitestrasse THORN Breitestrasse 84

Specialität

für elegante Kleiderstoffe u. Damenkonfektion

empfiehlt

couleurte Atlasse

in sämmtlichen modernen Lichtfarben, für Ball- und Maskentoiletten

von 90 Pf. an pro Mtr.

Das in der **Tuchmacherstraße** belegene

Hausgrundstück

Thorn, Neustadt 187/188, soll freihändig

am 28. Februar cr.
Vormittags 11 Uhr

in dem Bureau des unterzeichneten Anwalts verkauft werden.

Kauflustige werden ersucht, die Bedingungen in den Bureaustunden bei mir einzusehen.

Dr. Stein.

Günstiger

Gelegenheitskauf.

Brockhaus' Konversationslexikon,

neueste (13.) Auflage, vollständig in 16 Bänden, für

nur 65 Mark.
(Neu 120 Mark.)

Eine Sammlung **Kupfermünzen** (zum Theil alte, seltene Stücke), ca. 120 Stück, **für 12 Mark.**

Gefällige Offerten baldigst sub **B. M. 236** an die Expedition dieser Zeitung.

Zur

Masken-Ballsaison

empfehle

Gold- und Silberartikel,

sowie

Atlas

in sämmtlichen Farben billigst

S. Hirschfeld,
Seglerstraße 92/93.

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen durch locale Anaesthesie.

Künstliche Zähne und Plomben.
Specialität: Goldfüllungen.

Grün, in Belgien approb.
Breitestraße.

Photographie.

Für Amateure vorzügliche ausprobirte Apparate von 30 Mk. an. Platten, Chemikalien 2c. stets zu Engros-Preisen vorräthig. Anleitung gratis.

A. Wachs, Photograph,
Mauerstraße 463.

Trotz erfolgter Preisverminderungen für von Pferden gewonnene Artikel zahle ich dennoch die höchsten Preise und zwar: **für gefallene Pferde,** die ich abholen lasse, 6 Mark, **für unbrauchbare, mir zugeführte Pferde** 9 Mark.

Luedtke, Abdeckereibesitzer,
Thorn, Kulmer Vorstadt Nr. 80.

Hochelegante und auch einfache **berliner**

Masken-Costumes

von jetzt ab zu ganz **billigen** Preisen zu haben.

Otto Feyerabend,
Brückenstraße 20 II.

Ballschuhe,

elegant und billig, empfiehlt

J. Witkowski,
Breitestraße 52.

Masken

empfiehlt billigst

Hermann Gembicki,
Culmerstr 305.

Wegen Abbruch des Artushofes und früheren Steuergebäudes verkaufe die darin stehenden

Stubenöfen und Kochheerde

billigst. **Bruno Ulmer.**

Neue starke

Arbeitswagen,

3- und 4zöll.,

1 neuen Biertransportwagen

offerirt billigst

Wagenfabrik S. Krüger.

Klavierunterricht

nach **Kullack**'scher Methode wird bei mäßigen Ansprüchen zu ertheilen gesucht. Offerten unter **S. C. 100** in der Exped. d. Ztg.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Sopha's

in verschiedenen Façons

hat vorräthig und verkauft zu billigen Preisen

J. Trautmann, Tapezier,
Seglerstraße 107,
neben dem Offizier-Kasino.

Mein in **Pakosch** belegenes

Grundstück,

bestehend aus 14 M. Land, einem Garten, Torfwiese, massiven Gebäuden sowie einer neuen Paltrockmühle, bin ich Willens vom 1. April ab zu verpachten oder zu verkaufen.

August Stranz, Gastwirth
in Buschkau bei Znin.

Steinschläger

finden beim Chausseebau **Sartowitz-Graudenz** dauernde Beschäftigung. — Hämmer werden geliefert.

J. Anker, Graudenz.

In der Aula des Gymnasiums
am Freitag den 8. d. Mts. Abends 7½ Uhr:

Vortrag

des Herrn **Dr. Hollrung** aus Berlin

„Reiseeindrücke aus den deutschen Schutzgebieten in der Südsee."

Eintrittsgeld: 50 Pf., für **Schüler** 25 Pf. **Eintrittskarten** bei Herrn **W. Lambeck.**

Schützenhaus.

Donnerstag den 7. Februar 1889:

Wurstpicknick.

Vormittags von 9½ Uhr ab: **Wellfleisch.**
Abends von 6 Uhr an: **Frische Wurst.**

A. Gelhorn.

Zur Ball-Saison

empfehle in großer Auswahl

halbseidene Handschuhe in allen Lichtfarben Paar **50 Pf.**, reinseidene Handschuhe, weiße und hellfarbige Glacehandschuhe für Damen und Herren, Strümpfe in sämmtlichen Lichtfarben, Voulants auf Tüll und Battist gestickt, Spitzen in allen Breiten stets auf Lager, farbige Bänder, Blumen, Federn in größter Auswahl am Platze.

Gleichzeitig empfehle zu **Maskenbällen** Gold- und Silberband, Flittern, Gold- und Silberfranzen, Gold- und Silberquasten, Gold- und Silberspitzen 2c. **Atlas prima Qualität** in sämmtlichen Lichtfarben Meter **1 Mk. 20 Pf.**

Julius Gembicki,
Breitestrasse 83.

Die Loose zur I. Klasse 180. Lotterie bleiben den bisherigen Spielern nur bis zum 12. ds. reservirt.

Dauben,
Königl. Lott.-Einnehmer.

Ein tüchtiger

Konditorgehilfe

findet von sofort Stellung.

F. Stadie, Konditor.

Ziegel 2. und 3. Kl. offerirt billigst **S. Bry.**

Mais zu Brennzwecken

offerirt billigst franko jeder Bahnstation

William Jacoby,
Königsberg i. Pr.

Möbl. Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 183 I.

---

1 Wohnung 1. Et., 4 Zimmer, Küche u. Zubehör, vom 1. April cr. zu vermiethen. **B. Lindner,** Gerechtestr. 93/94, links part.

---

1 g. m. Z. z. v. Neust. Markt 147/48, 1 Tr.

Zwei Wohnungen, von 2 Zim. nebst Zub. vom 1. April zu vermiethen. **Liedtke,** Neu-Culmer-Vorstadt.

Ein möblirtes Zimmer und Kabinet zu verm. **Strobandstr. 15,** 1 Tr. rechts.

Möbl. Zimmer, auch Burschengelaß, zu haben Brückenstraße 19. Z. erf. 1 Tr. v.

E. fr. möbl. Zim. sof. z. v. Katharinenstr. 189, II.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör, Wasserleitung 2c., im 3. Stock, zum 1. April zu vermiethen bei **F. Gerbis.**

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis. M	niedr. Preis. Pf	höchster Preis. M	höchster Preis. Pf
Weizen	100 Kilo	16	50	17	50
Roggen	„	12	50	14	00
Gerste	„	11	50	13	50
Hafer	„	12	50	13	50
Lupinen	„	7	00	9	00
Wicken	„	11	00	12	00
Stroh (Richt-)	„	5	00	5	50
Heu	„	5	50	6	00
Erbsen	„	13	00	17	00
Kartoffeln	„	4	00	4	50
Weizenmehl	50 Kilo	8	00	16	00
Roggenmehl	„	7	50	11	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00
„ Bauchfleisch	„	—	80	—	90
Kalbfleisch	„	1	00	1	20
Schweinefleisch	„	—	90	1	00
Geräucherter Speck	„	1	40	1	60
Hammelfleisch	„	—	80	1	00
Eßbutter	„	2	00	2	40
Eier	Schock	3	00	3	20
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Zander	„	—	—	1	80
Hechte	„	—	—	1	20
Barsche	„	—	—	1	20
Schleie	„	—	—	1	00
Bleie	„	—	50	—	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	„	—	22	—	24
Spiritus	„	—	—	1	—
Spiritus (denaturirt)	„	—	—	—	40

Ressource.

Donnerstag 7. 2. 89, 8 Uhr bei **Nicolai.**

Liederkranz.

Herrenabend

im Schützenhause.

Sonnabend den 9. d. M.
Abends ½ 9 Uhr.

Der Trompeter von Krächzingen.

Gäste können eingeführt werden.

Zu dem **am 16. Februar cr.** stattfindenden

Maskenball

sind vom 13. d. Mts. an, von Abends 6 Uhr ab, **elegante sowie einfache Character- und Scherz-Masken zu billigen Preisen** für die hierzu geladenen Gäste in meiner Behausung zu haben.

F. Trenkel,
„Hôtel Kronprinz" Podgorz.



Heute Donnerstag
Abends 6 Uhr
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **G. Scheda.**

Mieths-Verträge

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

---

2 gut **möbl. Zimmer** werden zum 1. März gesucht. Off. unter **S. 33** in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

1 **großer Laden** mit angrenzender Stube und heller Küche billig zu vermiethen. **Theodor Rupinski,** Schuhmacherstr. 348/50.

Schillerstraße 409 sind zwei Familienwohnungen im Hinterhaus, 1 Tr., vom 1. April zu vermiethen.

Fleischermeister **Borchardt.**

Möblirtes Zimmer mit Beköstigung an 1 oder 2 Herren zu verm. Bäckerstr. 166 I.

Täglicher Kalender.

1889.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
März	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
April	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.